

Volkstimme

Einzelpreis 35 Milliarden

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Plann- & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummern: Für Inserate Nr. 1567, für Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsstelle 2. Nachtrag, Seite 110. — Die Bezugspreise: Woche vom 12. bis 18. November 200 Milliarden Mark, Abholer 190 Milliarden Mark.

Anzeigen-Grundpreise. Die 10-spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 140 Mt., auswärts 200 Mt., Familienanzeigen und Stellenangebote 70 Mt., Verlagskalendar 140 Mt., die dreispaltige, 30 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 70 Mt., auswärts 100 Mt. Der Grundpreis wird vervielfacht mit der Schlüsselzahl des Vereins d. Deutsch. Zeitungverleger, zurzeit 500 Millionen. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Plagiaten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 268.

Magdeburg, Freitag den 16. November 1923.

34. Jahrgang.

Wilhelm im Lande.

In Dels eingetroffen.

Nicht der Alte, der uns herrlichen Zeiten entgegengeführt hat, wohl aber der Junge, der im Gefolge des Alten wieder das Seine getan hat, um Deutschland in der Welt verhasst zu machen. Er ist am Dienstag abend auf seiner schlesischen Besitzung Dels im Regierungsbezirk Breslau eingetroffen, nachdem er fünf Jahre lang auf einer kleinen holländischen Insel in der Zuidersee gelebt hat. Nach seinem Vater hat der jüngere Wilhelm in den Novembertagen 1918 die Flucht über die holländische Grenze angetreten. Ihm wurde von der holländischen Regierung die Insel Wieringen als Aufenthaltsort angewiesen. Von dort ist er jetzt auf sein Geflücht hin mit Genehmigung der deutschen Reichsregierung abgereist, hat er am Sonnabend wieder deutschen Boden betreten, wo er zu bleiben gedenkt, wenn es nach seinem Willen gehen sollte.

Die Reichsregierung hat offenbar gegen seinen Aufenthalt nicht das geringste einzuwenden. Sie hat ihm die Erlaubnis zur Rückkehr gegeben, ihm einen Paß zugestellt, mit dem er die deutsche Grenze unter dem Geleit eines Beamten der politischen Polizei überschritten hat. Der zeitige Reichskanzler Stresemann hat über das

verblüffende Ereignis

in seiner Hallischen Rede vom letzten Sonntag eine Aufklärung gegeben, die nach einem Bericht in seiner Parteipresse folgendermaßen aussieht:

Man hat auch im Ausland die Rückkehr des deutschen Kronprinzen kritisiert. Man mag dieser Rückkehr im deutschen Volke zustimmen oder sie ablehnen, — mit Außenpolitik hat diese Rückkehr nichts zu tun. Das ist eine rein deutsche Angelegenheit, die das Ausland nichts angeht. (Stürmischer Beifall.)

Der deutsche Kronprinz ist herangezogen an den deutschen Reichskanzler wegen der Ausstellung eines Passes für seine Rückkehr nach Deutschland. In dem Tag, an dem ich das Kabinettsamt übernahm, war das Gesuch das erste Aktenstück, das mir übergeben wurde. Ich habe erklärt: Dafür übernehme ich die volle Verantwortung, weil ich es für selbstverständlich halte, daß der deutsche Kronprinz als deutscher Staatsbürger seine deutsche Heimat wiedersehen darf, auf die er Anspruch hat. Diese Frage hat mit Außenpolitik gar nichts zu tun, hat nichts zu tun mit der Frage, ob Monarchie oder Republik. Wenn die Republik so schwach ist, daß sie die Anwesenheit ehemaliger deutscher Fürsten auf deutschem Boden nicht ertragen kann, so hat sie kein Lebensrecht. (Stürmischer Beifall.)

Der deutsche Kronprinz ist deutscher Staatsbürger und meiner Meinung nach nicht der schlechtesten einer. (Stürmischer Beifall.) Das weiß ich aus meiner eignen Erfahrung und Ueberzeugung.

Für die Auffassung des deutschen Kronprinzen ist es bezeichnend, daß, als es zweifelhaft war, ob das Kabinettsamt der großen Koalition bestehen bleiben würde, von Wieringen ein Vertrauter des Kronprinzen nach Berlin kam und mir sagen ließ, ich möchte die Dinge beschleunigen, denn er, der Kronprinz, lege Wert darauf, daß ihm die Genehmigung zu seiner Rückkehr vom ganzen deutschen Volke, repräsentiert durch das Kabinettsamt der großen Koalition, gegeben werde. (Stürmischer Beifall.)

Darin liegt mehr vaterländische Auffassung, als in manchen Äußerungen gewisser Parteien.

Was mit Außenpolitik hat die Rückkehr des Kronprinzen nach Stresemanns Auffassung nichts zu tun. Das Gegenteil ist richtig. So wie die Kunde von der beabsichtigten Reise in der ausländischen Presse auftauchte — viel früher als in der deutschen, die erst von der angetretenen Fahrt berichten konnte —, erhob sich dort ein

Sturm der Empörung

und der Ruf nach Verhinderung der Rückkehr des Kronprinzen. Vor allem in England. Der englische Botschafter wurde beauftragt, zu intervenieren. Bevor in der alliierten Botschafterkonferenz eine Einigung über die zweckmäßigsten Mittel erzielt worden war, hatte „Junner feste druff“ den holländischen Boden schon verlassen. Die Alliierten wurden vor eine vollendete Tatsache gestellt.

Sie gedenken sich damit aber nicht tatenlos abzufinden. Sie werden Mittel ergreifen und Wege finden, um ihren Willen durchzusetzen. Sowohl Mittel wie Wege stehen den Siegern gegenüber den Besiegten zahllos zur Verfügung. Die Regierungen Englands und Frankreichs werden zudem von der öffentlichen Meinung in ihren Ländern zu aktiven Gegenmaßnahmen gedrängt. Die dortige Presse legt einmütig den deutschen Streich als offene Revolte aus und als die Ueberleitung zur Wiedereinsetzung der Hohenzollern. Und zwar nicht nur die imperialistische Presse jener Länder, die Deutschland mit Säbel und Halm verpeisen möchte, sondern auch Blätter, die tapfer gegen die Reaktion und Sanderkluderei ihrer militärischen Gewalthaber

kämpfen. Zum Beispiel die Pariser „Tre Nouvelle“ (Neue Zeit). Sie schreibt, daß Stresemann nicht anders hätte handeln können, wenn er es darauf anlegen wollte, dem schlimmsten französischen Imperialismus in die Hände zu arbeiten. Und dies Blatt, das seit Jahr und Tag einen mühtigen Kampf gegen den französischen Militarismus und seine auf die Vernichtung Deutschlands gerichtete Politik geführt hat, gibt jetzt der Erwartung Ausdruck, daß die alliierten Kabinette in der Frage der Militärkontrolle die Argumente Berlins zurückweisen und die sofortige Entwaffnung der Banden der deutschen Wallensteine erzwingen sollen:

Frankreich dürfe damit nicht mehr zögern, nachdem der Beweis erbracht sei, daß jede Armee diesseits der Grenzen des Deutschen Reiches die Armees des deutschen Nationalismus sei. Die Soldaten folgten blindlings ihren Führern und diesen sei jede republikanische Gesinnung fremd. Stresemann habe, als er die Sozialisten aus der Regierung drängte und das demokratische Regime in Sachsen und Thüringen verewaltigte, seine Wahl getroffen. Von ihm könne man nicht erwarten, daß er die Truppen zum Schutze der Demokratie verwende.

Stresemanns Worte in Halle beweisen, daß das Pariser radikale Blatt ihn richtig eingeschätzt hat. Für ihn hat die Rückkehr Wilhelms des Jüngeren nichts mit der Außenpolitik zu tun. Zu Stresemanns Unglück denken die Bevölkerungen und Regierungen des Westens ganz anders darüber, und sie gedenken daraus ihre Konsequenzen zu ziehen. Sie hatten die Wiedereinführung der alliierten militärischen Kontrolle Deutschlands verlangt. Die Reichsregierung hatte mit einer Note geantwortet, in der auf die großen Gefahren hingewiesen wurde, die der Ausführung dieses Wunsches entgegenstünden. In Paris wie in London war man ausnahmsweise einmal geneigt, die schwierige Lage der deutschen Regierung einzusehen und ihr Rechnung zu tragen. Da plakte die Nachricht von der Rückkehr Wilhelms in die Ministerien und

sofort änderte sich die Beurteilung.

Aus der Geneigtheit wurde im Handumdrehen schärfste Gegnerschaft.

Man begnügt man sich drüben längst nicht mehr mit der militärischen Kontrolle, um die Wallensteine zu entwaffnen. Die französische Presse und Regierung ertönt weitere Sanktionen, also Gewaltmaßnahmen der Alliierten. Es werden eine ganze Reihe genannt. Marsch am Main entlang, um Süddeutschland vom Norden abzuschneiden; Besetzung von Bremen und Hamburg, oder allgemeiner: französischer Vormarsch auf der ganzen Linie. Daneben wird das Verlangen nach Auslieferung der deutschen Kriegsverbrecher wiederholt. In diesem Falle Wilhelms des Jüngeren und Ludendorffs.

Die Rückkehr des Hohenzollern wirft also drüben hohe Wellen der Empörung und zeitigt schlimme Pläne zur weiteren Erdrosselung Deutschlands. Aber mit der Außenpolitik hat sie nichts zu tun, sagt Stresemann. Und dieser Stresemann ist zur Stunde nicht nur deutscher Reichskanzler, sondern auch Minister des Auswärtigen. Der Reichstag hat diesem blinden Manne sofort das Amt der Vertretung des Reiches nach außen abzunehmen.

Nicht anders steht es mit der Reichskanzlerschaft dieses nationalliberalen Konfusionsrates. Nach ihm hat die Reise auch nichts zu tun mit der Frage, ob Monarchie oder Republik. Wenn die Republik die Anwesenheit früherer Herrscherfamilien auf deutschem Boden nicht ertragen könne, habe sie kein Recht zu leben.

So spricht ein Monarchist,

aber nicht ein Republikaner, der seine Staatsform schützen will. Wo immer in der Welt eine Republik die Monarchie abgelöst hat, da haben die Republikaner dafür gesorgt, daß das Land nicht den Wühlereien der abgesetzten Dynastien ausgezehrt wurde. Noch heute, 53 Jahre nach dem Sturze der letzten französischen Dynastie, ist dem Kronprinzen das Betreten französischen Bodens untersagt. Und die französische Republik steht wahrlich auf festen Füßen als die deutsche, die in jeder Stunde und seit dem 8. November mehr als je zuvor um ihren Bestand kämpfen muß.

Ausgerechnet die Tage um den 9. November herum hat sich Wilhelm Hohenzollern der Jüngere für seine Rückkehr ausgesucht. In München erheben die Monarchisten ihr Haupt, wird ein schmerzreicher Staatsstreich versucht, der einen weißblauen Ablösung soll, um den Hohenzollern wieder zur Macht zu verhelfen; zur gleichen Stunde überschreitet ein Hohenzoller die deutsche Grenze,

Das ist monarchistische Provokation!

Aber mit der Innenpolitik hat dieser Vorgang auch nichts zu tun, sagt Stresemann. Der Reichstag hat dafür zu sorgen, daß diesem blinden Manne das Amt eines innenpolitischen Leiters schleunigst abgenommen wird.

Nicht genug damit, läßt Stresemann in seiner Hallischen Rede auch noch durchschimmern, daß die Rückkehr auf Beschluß des Kabinetts der großen Koalition erfolgt sei. Blätter seiner Partei sind deutlicher gewesen. Sie haben positiv behauptet, daß

auch die sozialdemokratischen Minister

der Rückkehr des Hohenzollerns nichts in den Weg gelegt hätten. Wir haben bisher vergeblich darauf gewartet, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion diese bestimmte Angabe bestreiten und richtigstellen würde. Wir sprechen nunmehr die bestimmte Erwartung aus, daß dies alsbald geschieht. Bis dahin wollen wir unser Urteil zurückstellen.

Deutschland ist durch die Hohenzollern zugrunde gerichtet. Es ist in der ganzen Welt verhasst, weil ein größtmöglicher Narr dreißig Jahre lang die kompromittierendsten Reden gehalten und unablässig den Krieg beherrschte hat. Die Welt hat sich gefragt, daß das deutsche Volk nicht besser sei als sein gekrönter Tafelredner, wenn es sich solche Ueberheiten und anmaßenden Entgleisungen ruhig gefallen ließe. Wir leiden und hungern durch die langen Jahre, weil der Senior der Hohenzollern die Geheimdiplomatie dazu benutzt hat, um die Regierungen und Völker aller Länder gegen uns aufzubringen.

Wir haben übergenug von den Hohenzollern und wollen nicht dulden, daß die Rückkehr eines ihrer Mitglieder zu weiteren Drangsalen für das gequälte Volk führt. Hohenzollernische Thronprätendenten haben auf deutschem Boden nichts zu suchen. Reichden die Gesetze nicht aus, um den Aufenthalt zu verhindern, so hat der Reichstag ein entsprechendes Gesetz zu beschließen. Wenigstens hat die sozialdemokratische Fraktion ungefümt einen solchen Entwurf einzureichen. Lehnen die bürgerlichen Parteien ihn ab, so haben sie die Folgen zu tragen für alles, was sich aus der Rückkehr des hohenzollernschen Thronerben innenpolitisch wie außenpolitisch ergeben wird.

Und das wird nicht wenig sein. —

Juden, Marxisten und Pfaffen.

In der bayrischen Ordnungszelle wird's immer toller, die Ludendorffleute führen den Krieg nicht nur gegen die Juden, die Marxisten, nach dem Verrat der Ruhr und Loffow haben sie auch dem Katholizismus Kampf angelegt. In den Straßen Münchens wird Rache an den „Pfaffen“ gepredigt, Flugblätter werden verbreitet, in denen K a h r als „Werkzeug des römischen Jesuitismus“ bezeichnet wird. Den Arbeitern wird ewige Verfluchung unter der Reaktion der Juden und Pfaffen prophezeit.

Die Presse der Bayerischen Volkspartei ist darob entsetzt und legt los:

Es ist also tatsächlich so weit gekommen, daß in der katholischen Hauptstadt eines katholischen Landes eine systematische Hetze gegen die katholische Kirche ins Werk gesetzt wird, und zwar von Leuten, die in ihrer Wehrheit weder ihres Glaubens noch ihres Landes sind. Damit sind wir gewarnt, und es wäre unterantwortlicher Leichtsin, diesen Männern noch einmal das Vertrauen zu schenken. Neht muß allseitige Klarheit geschaffen werden. Was in dieser Hetze in den letzten Tagen die Studenten an Roheit der Gesinnung geleistet haben, die sich im Verein mit halbwüchigen Schulknaben offen gegen die Staatsgewalt betätigt haben, übersteigt das Maß selbst der bayrischen Gutmütigkeit. Wir fordern, daß diesem Unfug ein schnelles Ende gemacht wird und daß jene Herrschaft an der Universität aufhört. Wie muß das Beispiel dieser „Seslten der Nation“ auf die andern Volksteile, besonders auf die Arbeiter, wirken?

Auf einmal ist also „Roheit der Gesinnung“, was vor wenigen Tagen noch „überschäumende nationale Gesinnung“ war, die „besten Kräfte der Nation“ sind jetzt „halbwüchige Schulknaben“.

Und K a h r? Der hat sich die Feindschaft, blutigen Haß der schwarzweiskroten Ludendorffianer zugezogen und gleichzeitig immer stärker werdendes Mißtrauen der katholischen Weißblauen. Vorerst hat er allerdings noch Loffow und Seifer — Reichswehr und Polizei — hinter sich und von den Butcherbänden den Kapitän Ehrhardt und den

Hauptmann Heiß (Reichsflagge). Wie lange die Treuebrüder einander Treue halten, ist allerdings eine andre Frage.

Krach, fürchterlicher Krach herrscht aber nicht nur in den bayerischen „nationalen“ Kreisen; auch in Norddeutschland sind sie sich böse in die Haare geraten: Maurenbrecher kontra Graefe. Das verbotene, aber trotzdem erschienene „Deutsche Tageblatt“ der Graefe und Wulle greift Maurenbrecher an — und wie! — weil er Hitler und Ludendorff preisgibt:

Der Ekel steigt einem hoch beim Lesen dieser Worte. Es ist der gemeinste Dolchstoß eines Mannes, der von Ludendorffs Stellung in der böhsischen Bewegung keinen Schimmer hat. Ludendorff ist nicht der Mann, der sich führen läßt, sondern der führt. ... Mißbrauch werden sollte Erzellenz Ludendorff von den Kreisen, zu denen Herr Pastor Dr. Maurenbrecher gehört, und daß General Ludendorff dies klar erkannt hat, dafür sind wir böhsischen Arbeiter und Angehörigen ihm dankbar, denn von diesen Kreisen kommt uns und unserm Vaterland kein Heil. ...

Damit niemand im Zweifel über die Führertätigkeit Ludendorffs bei dem letzten Putsch und bei zukünftigen ähnlichen Unternehmungen sein kann, versichert das „Deutsche Tageblatt“ in auffälligem Drucke:

Ludendorff, Hitler und Graefe bleiben unsere Führer, ihnen sind wir bis zum Tode verschworen, ihnen halten wir die geschworene Treue. ... Wir werden dem deutschen Arbeiter zeigen, welche freibewegliche Spiel gespielt werden soll. Hitler und Ludendorff haben in München die schwarze Weisheit, die böhsische Republik, ausgerufen, damit es nicht käme zur Monarchie von Rom und Judas Snaden. ... Ludendorff und Hitler haben nicht ausgeblüht, im Gegenteil: beider Stunde wird kommen. Der feige Wortbruch, der schamvolle Verrat vom 9. November 1923 ist nicht das Ende, sondern der kraftvolle siegesfrohe Anfang der böhsischen Freiheitsbewegung. Die Toten von München werden gerächt werden, die Verräter werden ihre Strafe finden, am Tage des Sieges des schwarzen roten Hakenkreuzes unter Ludendorffs und Hitlers und Graefes Führung.

Das mag ein schönes Halsabschneiden werden am Tage der „nationalen Revolution“! Armes Deutschland, das je von diesen Leuten „erfüllt“ wird! —

Verhaftungen in München.

Eine Anzahl Führer der schwarzweißen Kampfbünde in Bayern sind von Krach in Haft genommen worden, darunter der Generalfeldmarschall Giffers, ein Major Streck, und der Führer des Bundes „Oberland“, Dr. Weber.

Gegen Weber ist Anzeige erstattet wegen Diebstahls, Raubes und Erpressung. Er hat nämlich bei einigen Münchner Firmen Automobile „requisitiert“, davon nur ein Teil wieder herbeigeschafft werden konnte. —

Racheschwur in München.

Am Dienstag und Mittwoch wurden die in München erschienenen Ludendorffleute beerdigt. Die von Krach „aufgelösten“ Kampfbünde der Nationalsozialisten, Bund Oberland und Reichskriegsflagge erschienen in geschlossenen Formationen.

Auch Ludendorff selber nicht, obwohl er vorher großspurig versprochen hatte, daß er sich freiwillig zur Untersuchung stellen würde. In den Särgen wurde durch Handauflegen Rache geschworen. Ehrhardt war da, auch Rothbach, der Minister a. D. Roth, Offiziere in Uniform und Studenten in Zivil.

Niemand hat Ehrhardt bestraft, gegen den der Oberreichsanwalt einen Steckbrief erlassen hat, niemand hat den Rothbach festgenommen, dessen Festnahme der Kommandeur des Reichsregiments 4 (Dresden) befohlen hat.

Das alles ist möglich in der bayerischen Ordnungszelle, aber auch nur dort. ...

Und das besetzte Gebiet?

Für die Sicherstellung der Brotversorgung in Bayern wurden von der Reichsbank durch die Bayerische Staatsbank an die Kommunalverbände 23,1 Millionen Goldmark bewilligt. Diese Summe entspricht nach dem Kurse vom Mittwoch einem Betrag von 6,9 Trillionen Papiermark. Außerdem hat die Reichsbank neuerdings 3200 Billionen zur Gewährung von Kartoffelkrediten dem bayerischen Landwirtschaftsministerium bewilligt. Die Gesamthöhe des Kartoffelkredits an Bayern beziffert sich nunmehr auf rund eine halbe Million Goldmark.

So hilft das Reich der bayerischen Bevölkerung, das gleiche Reich, gegen das in Bayern mobil gemacht wird, das gleiche Reich, dem Krach die Steuern verweigert. Aber für die besetzten Gebiete, dort, wo für das Reich gegen einen auswärtigen Feind gekämpft wird, hat das Reich nichts mehr übrig, die Arbeiter, die auf den Barrikaden gegen die von Frankreich bezahlten Sonderblinder kämpfen, will die „nationale“ Regierung Stresemann im Stich lassen. ...

Der Reichstag tritt am Dienstag zusammen.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, hat am Mittwoch folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Dr. Scholz, gerichtet:

Im Auftrag des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Vereinigten sozialdemokratischen Partei habe ich Ihnen den Antrag zu unterbreiten, den Auswärtigen Ausschuss des Reichstags auf den frühesten möglichen Termin einzuberufen. Als Begründung will ich kurz anführen, daß die Zustände an Rhein und Ruhr uns zu diesem Antrag veranlassen. Es wird auf das bestimmteste behauptet, daß die Reichsregierung die Einstellung der Lieferungen für die Erwerbslosen und die sozialen Rentner im Rheinland und im Ruhrgebiet demnächst vor habe. Wir befürchten von einem solchen Beschluß die schlimmsten Wirkungen auf das Verhältnis insbesondere des Rheinlandes zum Reich. Unser Auffassung nach darf die Bevölkerung von Rhein und Ruhr nicht anders behandelt werden als die Bevölkerung irgendeines andern deutschen Landes. Wir nehmen an, daß die Regierung selbst das Bedürfnis hat, so schnell als möglich ihre Auffassung über die Zustände an Rhein und Ruhr dem Auswärtigen Ausschuss darzulegen.

Das Schreiben hatte zur Folge, daß der Aeltestenrat, der ursprünglich erst am Freitag tagen sollte, plötzlich bereits am Mittwoch abend zu einer Sitzung zusammenberufen wurde, um zu der Frage der Einberufung sowohl des Plenums wie auch des Auswärtigen Ausschusses Stellung zu nehmen.

Entsprechend dem am Dienstag vom Vorstand ihrer Fraktion gefaßten Beschluß waren die Führer der Sozialdemokratie bereits im Laufe des Tages beim Reichskanzler dahin vorstellig geworden, daß Plenum und Auswärtiger Ausschuss zu einem möglichst frühen Termin einberufen würden. Stresemann brachte sein Einverständnis mit einer Einberufung des Auswärtigen Ausschusses für Freitag oder Sonnabend zwecks Stellungnahme zur Rhein- und Ruhrfrage zum Ausdruck, so daß diese Frage im Aeltestenrat ohne Schwierigkeiten geregelt werden konnte. Man einigte sich dahin, den Auswärtigen Ausschuss am Sonnabend vormittag zusammenzutreten zu lassen, wobei beschlossen wurde, daß aus den einzelnen Fraktionen

je zwei oder drei Abgeordnete aus dem besetzten Gebiet als Sachverständige hinzugezogen werden sollen.

Schwieriger gestaltete sich die Frage der Einberufung des Plenums, die zu einer eingehenden Debatte Anlaß gab. Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Kempfers, der den Reichskanzler in der Sitzung vertrat, ersuchte dringend, den Zusammentritt des Plenums bis zur nächsten Woche zu verschieben. Dagegen wurde von den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei sowie der Deutschen nationalen Volkspartei betont, daß man nach früheren Erklärungen der Regierung mit der Einberufung des Plenums noch im Laufe der jetzigen Woche hätte rechnen dürfen. Es folgten dann längere Auseinandersetzungen, wobei die Vertreter der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums den Vorschlag machten, man sollte sich mit einer Einberufung für den nächsten Donnerstag abfinden. Demgegenüber erklärten die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, daß der aller spätesten Termin, dem sie ihre Zustimmung geben könnten, der kommende Dienstag wäre, nachdem von Zentrumsseite gegen eine frühere Einberufung der Einwand erhoben worden war, daß zahlreiche Abgeordnete aus den besetzten Gebieten insofern bereits eingegangener Verpflichtungen vor Dienstag nicht in Berlin sein könnten. Von bürgerlicher Seite wurde ferner der Einwand erhoben, daß am Mittwoch nicht getagt werden könnte, weil dieser Tag der Ruhtag sei. Daraufhin erklärte Genosse Hermann Müller, man müßte, so wie die Verhältnisse heute lägen, unter Umständen auch am Ruhtag tagen, und wenn an diesem Tag eine neue Regierung gebildet werden müßte, so wäre es durchaus zweckmäßig, daß sie als „Ruhtagregierung“ ihre Tätigkeit begänne.

Der Abg. Weyerle als Vertreter der Bayerischen Volkspartei warf bei dieser Gelegenheit die Frage der Möglichkeit einer Regierungskrise auf. Genosse Müller bemerkte dazu, daß auch die Sozialdemokratie die Auffassung vertrete, daß wenn eine Regierungskrise ausbrechen würde, die neue Regierung unverzüglich gebildet werden müßte, sonst würde nur die Auflösung des Reichstags übrigbleiben, die zu scheuen die Sozialdemokratie keine Veranlassung habe. Schließlich entschied sich die Mehrheit des Aeltestenrats für die Einberufung des Plenums am Dienstag vormittag.

Sozialdemokratische Interpellation.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

„Die hemmungslos fortschreitende Zerrüttung der Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen und der daraus folgende Mährungsverfall haben zu einer Störung in der Produktion, zu einer Anarchie in der Preisbildung und zu einer Unterbezahlung der Arbeitskraft geführt, die eine Hungerkatastrophe in gefährlicher Nähe rückt. In den breiten Volksmassen besteht die Auffassung, daß die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung unzulänglich und teilweise einseitig unter allzu großer Schonung leistungsfähiger Volksteile erlassen worden sind. Die Unterzeichneten fragen deshalb die Reichsregierung:

1. Wie ist der augenblickliche Stand der Reichsfinanzen? Wie hoch sind die täglichen Ausgaben und Einnahmen?
2. Wie gestaltet sich voraussichtlich der Etat in den nächsten Monaten, in Goldmark berechnet?
3. Welche Maßnahmen hat die Regierung zur Beseitigung des Defizits ins Auge gefaßt? Wie denkt sie sich insbesondere das Verhältnis der Reichsfinanzen zu denen der Länder und Gemeinden?

Kleines Feuilleton.

Von Shakespeare zur Bügelfalte.

Es ist ein weiter Weg, den die Nr. 577 der „Magdeburgerischen Zeitung“ ihre Leser führt. Ich will ihn meinen Lesern ersparen. Nur so viel sei gesagt, daß es sich um eine Entgegnung des „Magdeburgerischen“ auf meinen Artikel „Von deutscher Seele“ handelt — eine Entgegnung „Jenseit der Kunst“ überschrieben. Die literarische „Entgegnung“ anfangt mit schicklichen Zitate aus dem „Sommerabend“, die dem Dilettanten aus der mündlichen Rede des Verfassers, und mit einer wahren Verhöhnung meiner Person als der eines „Ignoranten“ endet. Ich werde mich länger lassen als mein berechtigter Vorgesetzter und nicht erst fünf Tage verstreichen lassen, als ich das Wort ergreife.

Mein Dilettantismus, besser gesagt meine Unwissenheit in künstlerischen Dingen, muß die „Magdeburgerische Zeitung“ mit großer Güte zu demjenigen erweisen, der meine Behauptung, daß Krach in der „Gartenlaube“ über Krach die Behauptung gemacht habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen. Das heißt, daß die „Magdeburgerische“ behauptet, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, und gestrichelt damit, daß ich die „Gartenlaube“ über Krach habe, apologetisch die „Magdeburgerische“ zum Gegenüber der „Gartenlaube“ auf der „Magdeburgerischen“ zu lassen.

4. Stehen die zu treffenden Währungsmaßnahmen fest, insbesondere auch die Einlösung der Papiermark in eine wertbeständige Anleihe oder in ein wertbeständiges Zahlungsmittel?

5. Ist sichergestellt, daß die Reichsbank künftighin Kredite ausschließlich auf Goldbasis gibt?

6. Wer trägt die Verantwortung für die Verflechterung der Goldanleihe und die dadurch bewirkte Schädigung der Reichsfinanzen; welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um die durch die verzögerte Zuteilung von Goldanleihestücken entstandenen Privatgewinne für das Reich zu beschlagnehmen?"

Abwürgung des Achtstundentags.

Die Demobilisierungsverordnungen über die Arbeitszeit der Arbeiter und Angestellten laufen nur noch bis zum 17. November. Von der jetzigen bürgerlichen Regierung ist beabsichtigt, eine Verlängerung nicht mehr vorzunehmen. Die Folge davon wäre, daß vom 17. November ab eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Deutschland überhaupt nicht mehr besteht. Ob der Reichstag in absehbarer Zeit das Arbeitszeitgesetz verabschiedet, ist gleichfalls mehr als zweifelhaft.

Im Zusammenhang damit muß es auffallen, daß die Entlassungen von Arbeitern und Angestellten auch dort, wo wirtschaftliche Gründe nicht vorliegen, immer mehr zunehmen und bei Neueinstellungen die Anerkennung des Achtstundentags von den Unternehmern verlangt wird. Mehrfache Tendenzen zeigen sich auch bei den Tarifverhandlungen in den letzten Tagen. Es kommt hinzu, daß in einer offiziellen Pressenotiz schon vor einiger Zeit angedeutet worden war, daß auch ohne die Behandlung des Arbeitszeitgesetzes im Reichstag die Frage der Arbeitszeit ihre Erledigung finden könnte.

Das alles deutet darauf hin, daß die Anhänger des Achtstundentags sich auf der ganzen Linie im Vormarsch befinden und der Reichstag von der Regierung vor vollendete Tatsachen gestellt werden soll. Die sofortige Einberufung des Reichstags und die unbedingte Behandlung der Arbeitszeitfrage sind daher unbedingt erforderlich. Aus diesem Grunde hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion folgende Interpellation eingebracht:

Die Demobilisierungsverordnungen über die Arbeitszeit der Arbeiter und Angestellten laufen am 17. November ab. Nach Behauptungen, die in der Presse aufgestellt werden, beabsichtigt die Regierung, eine Verlängerung dieser Verordnungen nicht vorzunehmen.

Wir fragen die Reichsregierung, ob das richtig ist und ob sie tatsächlich einen Zustand herbeiführen will, der die Arbeitskraft der deutschen Arbeiter und Angestellten willkürlicher Ausbeutung schußlos preisgeben würde?

Bis zur Beantwortung durch die Regierung ist zu fordern, daß das jetzt geltende Recht in Kraft bleibt, wenn man nicht absichtlich einen Kampf um die Arbeitszeit in ganz Deutschland heraufbeschwören will. —

Deutschlands Freunde in der Not.

Deutschlands Monarchisten durch ihr großes Maul, ihre Ueberhebung über andre Völker und ihre brutale Gewaltpolitik, ferner Deutschlands Kapitalisten durch ihre Beutegier haben uns eine ganze Welt zu Feinden gemacht und das deutsche Volk ins tiefste Elend geführt. Trotzdem gibt es in allen Ländern der Erde noch Menschen, die erkannt haben, daß das deutsche Volk als Ganzes unschuldig ins Elend kam, daß es jetzt nicht verhungern darf, weil sogenannte Deutsche aus Machtgefühl und Profitgier seine Wirtschaft vernichtet haben. Und diese Einsichtigen werden Freunde in der Not und sammeln Liebesgaben für Deutschland. Oesterreich voran!

Im Niederösterreichischen Landtag bildete am Montag die Deutschlandhilfe den Hauptgegenstand der Tagesordnung. Der Landtag beschloß, einen Betrag von 500 Millionen Kronen zu spenden. Der Rätiner Landtag hat den vom Abg. Richter (Soz.) gestellten Antrag, der deutschen Regierung den Betrag von 100 Millionen Kronen aus dem Fonds für soziale Fürsorge zu überweisen zur Linderung der Not bedürftiger Deutscher im Reich, vor allem der Spitalfranken, einstimmig angenommen. Gleich den andern Berufskreisen haben auch die Wiener Polizeibeamten eine Sammlung für ihre notleidenden Kollegen im Deutschen Reich veranstaltet. Die Hilfsaktion der österreichischen Banken ergab außer einer schon früher für Deutschland gezeichneten großen Spende den Betrag von 350 Millionen Kronen. Das ergibt zusammen den Betrag von 950 Millionen Kronen oder, da die Krone heute 12 Millionen Papiermark kostet, 11 400 Billionen Papiermark.

Ueber eine Hilfsaktion in Amerika haben wir schon früher berichtet. Aber auch in Holland regt sich die Mitleidigkeit für das hungernde Deutschland. In den verschiedensten Orten Hollands haben eine Reihe von Versammlungen stattgefunden, in denen von allen Seiten die Zusicherung gegeben wurde, daß man bestrebt ist, den deutschen Brüdern zu Hilfe zu eilen. Teilweise ist beschlossen

worden, einen Tagelohn abzuführen. Im Laufe dieser Woche wird der erste Transport nach Deutschland abgehen. Eine ganze Reihe von holländischen Arbeitern haben sich bereit erklärt, ein deutsches Kind in den schweren Wintermonaten in ihrer Familie aufzunehmen. Aus Amsterdam sind Anfang dieses Monats vier Waggons mit Lebensmittel nach Deutschland abgegangen, die für die von der niederländischen Ambulanz eingerichteten Kinderferienheime in Hannover und andern Städten bestimmt sind.

Und die Besizenden in Deutschland? Und die deutschen Agrarier? Sie schämen sich nicht, daß ihr „Deutschland über alles“, daß das Volk der Denker und Dichter, eins der größten Kulturvölker der Erde, als Bettler vor den Toren anderer Völker steht. Denn Schämen bedeutet Einkehr, bedeutet opfern, und diese Wucherhande bildet sich ein, nur zum Affen auf die Welt gekommen zu sein. Sie nimmt den Verhungrenden den letzten Bissen aus dem Munde, die weil ihre Presse obenrein heuchlerisch-danbar die Almojen aus dem Ausland quittiert. Pfui Teufel! —

Dollar Amtliche Notiz 251370000000 vom Donnerstag

Ausgabe der Rentenmark.

Das Reichsfinanzministerium wird am 15. November mit der Ausgabe der Rentenmark beginnen, obwohl, wie von der Regierung behauptet wird, der Buchdruckerstreik einen Ausfall von 300 Millionen Rentenmark verursacht hat. Schon vor Tagen sind beträchtliche Summen den Zahlungstellen in der Provinz zugeleitet worden. Den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reiches und der Länder usw. soll zunächst 30 Prozent des Lohnes wertbeständig gezahlt werden. Dieser Satz wird sich dann von Woche zu Woche steigern. Mit der Ausgabe der Rentenpfennige ist nach offiziellen Mitteilungen ebenfalls bald zu rechnen, und zwar sollen zuerst 1- und 2-Rentenpfennig-Stücke, die aus Kupfer bestehen, ausgegeben werden. Die höheren Einheiten bestehen aus Aluminiumbronze und sehen den früheren Scheidemünzen sehr ähnlich.

Von einer reibungslosen Einführung der Rentenmark kann nicht die Rede sein. Da die Beamten- und Arbeiterschaft den größten Teil ihres Lohnes für eine Zeit, deren Dauer man noch nicht kennt, nicht im wertbeständigen Geld erhält, wird die Reichsbanknot gezwungen sein, weitere Papiermarkemissionen vorzunehmen.

Im übrigen wird die Ausgabe der Rentenmark, wie sie jetzt vorgenommen wird, die Schwierigkeiten der Uebergangszeit nur noch vergrößern. Die Preise und Tarife sind durchweg auf Goldmarkbasis festgesetzt und müssen, solange die Arbeiter- und Beamtenchaft nicht voll mit wertbeständigem Geld bezahlt wird, von ihr nach Maßgabe des Multiplikators mit Papiermark bezahlt werden. Der Markkurs der Berliner Notierung, nach dem sich heute der Multiplikator durchweg richtet, wird aber wie bereits in den letzten Tagen sinkende Tendenz zeigen. So ist z. B. die Goldmark vom Montag bis Mittwoch von 150 auf 300 Milliarden Mark gestiegen. Sehr wahrscheinlich wird sich diese Steigerung angesichts der Ausgabe der Rentenmark fortsetzen. Damit vergrößert sich der Multiplikator und mit ihm auch wieder automatisch die notwendige Papiermarksumme. Für den Arbeiter, der noch wochenlang in Papiermark bezahlt werden soll, bedeutet das allgemeine Verteuerung der Waren und für die Wirtschaft und den Handel Geldknappheit mit ihren unangenehmen Begleiterscheinungen, die wiederum in erster Linie die Arbeiter treffen. —

Verhaftungen im Berliner Buchdruckerstreik.

Im Berliner Buchdruckerstreik sind im Laufe der letzten Tage durch das Wehrkreiskommando auf Grund der Verordnung, die den Streik in den Notendruckereien verbietet, einige Verhaftungen von Streikenden erfolgt, die zum Streik aufgerufen oder Arbeitswillige aus den Betrieben zurückzuhalten suchten. Es handelt sich nicht um führende Mitglieder des Buchdruckerverbandes, die ihre Aufgabe lediglich in der Vertretung des Streikes und in seiner Beilegung auf dem Verhandlungsweg erblicken. Eine militärische Ergänzungsverordnung verkündet, daß auch das Streikpostensystem eine strafbare Handlung ist und sich jeder Streikposten der Gefahr der Verhaftung aussetzt. Ist der Verhaftete in einer Notendruckerei angestellt, so läuft er überdies Gefahr, wegen Arbeitsniederlegung verhaftet zu werden. Der Oberpräsident hat seinerseits eine Verfügung erlassen, daß er werkslosen Buchdruckern, die der Arbeitsaufforderung in Notendruckereien nicht nachkommen, die Erwerbslosenunterstützung gesperrt wird.

Auf diesen Verfügungen beruhen die Gerüchte, daß der Streik abflaute, weil sich zahlreiche Arbeitswillige unter den streikenden Buchdruckern fänden. Dies wird vor allem für die Reichsdruckerei behauptet. Tatsächlich geht der Streik unvermindert fort. Am Dienstag wurden in der Reichsdruckerei von 100 Maschinen lediglich sechs in Betrieb gesetzt. Zu dem Streik der Berliner Buchdrucker nimmt jetzt auch der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Stellung. Nach seinen Streikregeln gilt der Banknotendruck in der Reichsdruckerei ebenfalls als „lebenswichtiger Betrieb“. Voraussetzung für den Streik in der Reichsdruckerei wäre also gewesen, daß der Bundesvorstand vorher um Vermittlung angegangen worden wäre, was leider nicht geschah.

Da die Interessen, die im Lohnkampf der Berliner Buchdrucker durch die erlassenen Verordnungen gefährdet werden, die

Gesamtarbeiterschaft angehen, hat sich der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes bemüht, eine Grundlage für neue Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsminister zu schaffen. Außerdem protestiert er gegen die Verordnungen, fordert deren Aufhebung. —

Notizen.

Wo ist der „Vorwärts“ verboten? Nachdem das bairische Staatskommissariat den Vertrieb des „Vorwärts“ hat, gibt es drei Länder, in denen das Zentralkomitee der deutschen Sozialdemokratie verboten ist: Sowjetrußland, das besetzte Rheinland und Bayern. Dort, wo reaktive Tyrannie herrscht, wird das Sprachrohr der demokratischen und sozialen Freiheit unterdrückt. Im Kampfe gegen den „Vorwärts“ arbeiten Trotski, Degoutte und Kahr Hand in Hand und dokumentieren dadurch ihre geistige Verwandtschaft. In diesem schönen Bunde fehlt nur noch Mussolini. Aber dieser hat sich bisher damit begnügt, den römischen Berichterstatter des „Vorwärts“ zu bedrohen, falls er für die faschistische Herrschaft nicht die erforderliche Begeisterung an den Tag legen würde. —

Zeitungsverbot! Der demokratische Norddeutsche Anzeiger, Schwerin, ist vom Wehrkreiskommando für die Dauer von 3 Tagen verboten worden, und zwar wegen einer Kritik einer Verordnung des Reichswehrministers. —

Kriegskommunisten. In Hamm fanden kürzlich Zusammenkünfte bei Kommunisten statt, die neues Beweismaterial für die rein militärische Einstellung der kommunistischen Partei erbrachten. Gefunden wurden: Karten über Telefon- und Telefunkenwesen, hierzu gehörige Zeichenerklärungen, politische Uebersichten und Generalstabskarten, Skizzen von Bahnhöfen, Aufzeichnungen von Eisenbahnlinien, Flußübergängen usw. mit eingekreisten Sprengpunkten. Ferner Adressen kommunistischer Vertrauensleute in der Reichswehr, Schutzpolizei, Regierungs- und Eisenbahnverwaltung. Alles Vorbereitungen für den blutigen Bürgerkrieg, der vernünftigen Menschen ein Schrecken, Kommunisten dagegen ein Ideal ist. —

Sünderdemonstrationen in Dortmund. Nach Auflösung einer Erwerbslosenversammlung in Dortmund bildete sich ein Demonstrationzug, der nach dem Stadtkern marschierte. Der Aufforderung eines Polizeikommandos, den Zug aufzulösen, wurde keine Folge geleistet. Es entstand ein Kampf, bei dem auch Schüsse gewechselt wurden. Zwei Beamte wurden verletzt. Ein anderer Demonstrationzug, der aus Richtung Brechtel- und Brambauer in die Stadt zu marschieren suchte, wurde kurz vor Ebing aufgehalten und aufgelöst. In das Krankenhaus wurden zwei verletzte Arbeiter eingeliefert. —

Von Belgien verhaftete Sonderbündler. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Duisburg sind die Separatisten, die sich im Rathaus von Duisburg festgesetzt hatten, von den Belgiern vertrieben und zwölf von ihnen verhaftet worden. Das Blatt macht die Feststellung, daß im allgemeinen die Sonderbündler seit einiger Zeit die belgische Zone meiden und sich in der Pfalz zu konzentrieren beginnen. Der geflüchtete Sonderbündlerhauptling Leo Deders soll in Verdiers verhaftet worden sein. —

Wahlreden zu verkaufen. Der einsehende englische Whilleanpf geizt schon sonderbare Blüten. Die Londoner „Times“ enthalten ein Inserat, welches lautet: „Brillante Reden, besonders für konservative Kandidaten geeignet, zum Preise von 3 Pfund Sterling für 500 Worte und zum Preise von 5 Pfund Sterling für 1000 Worte erhältlich.“ Diese Reden werden dann als ureigenste Uebersetzung vor den Wählern gehalten, denen allerdings, wenn sie darauf hereinfallen, ihre Einfalt mehr kostet als die paar Pfund, die ihr erwählter Volksvertreter für seine Wahlreden ausgab. —

Freiherren eines politischen Mörders. In dem Prozeß gegen den Mörder des früheren bulgarischen Gesandten in Prag, Dr. Daskaloff, Athanas Nikoloff, wurde der Angeklagte nur wegen unerlaubten Waffentragens zu 48 Stunden Arrest verurteilt und die Strafe durch die Haft für verbüßt erklärt. Nikoloff wurde der Polizei zur Ausweisung übergeben. Der Angeklagte hatte zu seiner Entschuldigung behauptet, daß er selbst getötet worden wäre, wenn er das Todesurteil seiner macedonischen Kameraden nicht vollstreckt hätte. Das Urteil wird in Prag als ein Fehlurteil betrachtet. —

Depeschen.

Konferenz auch ohne Frankreich.

Ab. London, 15. November. Die „Times“ veröffentlichen ein Schreiben des morgen nach Südafrika zurückfahrenden Generals Smuts, in dem dieser nachdrücklich dafür eintritt, daß nach dem durch die ablehnende Haltung Frankreichs bewirkten Scheitern des Versuchs, einen Sachverständigen-Ausschuß zur Untersuchung der Reparationsfrage zustande zu bringen, Großbritannien unverzüglich die Vereinigten Staaten und andre Länder zu einer Konferenz einladen solle, die sich der Prüfung der Reparationsfrage in weitestem Umfang widmen solle. Diese Konferenz würde außerdem zu erwägen haben, wie ein wirklicher Friede für Deutschland gesichert und wie Deutschland eine billige Gelegenheit gegeben werden könnte, seine eigne Wiederherstellung ohne dauernde Bedrohung und Einmischung von außen durchzuführen. Selbst wenn Frankreich ein dieser neuen Konferenz teilnehmen wolle, müsse sie einberufen werden. Dies sei ohne Zweifel das, was die Konferenz in Aussicht genommen habe. —

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volkstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpr. X Schlüßelhabd. Buchhändler, a. St. 300 Milliarden. (Im Antiquariat eigene Schlüßelhabd 150 Milliarden.)

Abonnements und Einzelverkauf von Zeitschriften aus allen Wissensgebieten.

Zeitschriften-Abteilung.

Bestellungen auf alle Zeitschriften werden sehr entgegen genommen.

Größter von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Für die langen Winterabende geben wir zum Ausnahmepreis einen großen Vollen der besannten Monatszeitschrift „Welt und Wissen“ mit 10 Milliarden Wert ab.

Zur Abholung liegen bereit:

Die Weltbühne Nr. 46. Die Schulbewegung, 3. Äfter vom Werden und Wachen, Heft 5. — Westermanns Monatshefte, November 23.

Die Grundlinien der Weltgeschichte von S. G. Weß. In 14 Lieferungen vollständig. — Blätter für Volksaufklärung Nr. 910.

Theaterkaffe:

(Größter von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.)

Fester der Jungferntage Freitag 1/8 Uhr im Frankfurter Hof, 10 und 5 Milliarden. — Heiterer Abend, Hochgew. Sonnabend 1/8 Uhr im Stadtkonfessionaal.



Weiche mit
Henko
die Wäsche ein!

„Henko“ Setaf's Wasch- und Bleich-Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz.

Ausgabe Gersfelder
Soda & Co., Düsseldorf

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. November 1923

Befehl gegen den Hunger.

Die Mittel gegen die große wirtschaftliche Not lassen sich immer in zwei Hauptgruppen teilen: die einen, die an die Wohl- tätigkeitsbestrebungen mit Volksküchenstuppen, Wärmehallen und Entwürfungen gegen die Genußsucht erinnern; die großen und tief- gehenden, die an die Wurzeln gehen, Produktion und Verteilung im Interesse der Volksgemeinschaft zu regulieren suchen.

Die großen Mittel gehen nicht nur bis ans Herz, sie gehen tiefer, nämlich bis an die Geldbeutel größern Formats. Sie an- zuwenden, traut man sich nicht. Uebrigens wirken sie nicht nur unbedenklich, sondern auch kränkend und lösen Aerger aus.

Man hat jahrelang überhaupt keine Mittel angewendet; es ging uns immer noch ziemlich gut. Man schimpfte nur auf die Sozial- demokratie, die in erster Linie die großen Mittel verlangte, schimpfte auf Parlament und Demokratie, war der Meinung — auch als der Dollar auf 60 Mark stand —, schlechter kann's nicht werden und hoffte auf die Diktatur, die alles beschlußmäßig besser machen würde.

„Die Arbeitslosigkeit und die Verelendung weiter Volkskreise nimmt in immer erschreckenderem Maße zu. Der Winter mit allen seinen Nöten steht vor der Tür.“

Aus den Berichten der Herren Militärbefehlshaber habe ich mit Genugtuung gesehen, daß die Bekämpfung dieser Not mit Nachdruck und Erfolg aufgenommen worden ist. Ich bitte die Herren Militärbefehlshaber erneut, mit allen Kräften auf diesem Wege fortzufahren, die Hilfsmittel der Truppe großzügig dafür einzusetzen und zu versuchen, immer weitere Volkskreise zur Mitarbeit zu gewinnen.

Neben der Lebensmittelfürsorge hatte ich für besonders dringlich die Beschaffung von Heizmaterialien be- ziehungsweise die Herrichtung und Bereistellung von Heizbaren Räumlichkeiten zum Einnehmen der Speisen, zum Aufenthalt wäh- rend des Tages, zum Uebernachten. Frauen und Kinder in erster Linie müssen, soweit irgend möglich, davor geschützt werden, daß sie im kommenden Winter unheilbaren Schaden an ihrer Gesund- heit erleiden.

Die Beschaffung von geeigneten Räumlichkeiten dürfte in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen und nicht ohne Anwendung von Zwangsmitteln zu bewerkstelligen sein. Ich er- laube die Herren Militärbefehlshaber, hierbei von folgendem Grund- satz auszugehen zu wollen: Für Luxus, Schlemmerei und kost- spielige Lustbarkeiten ist im Deutschland von heute kein Raum.

Alle Gaststätten und Etablissements, die diesen Tendenzen dienen (sogenannte Ehemerale, Liktiruben, Zangpäfte usw.) sind in erster Linie geeignet, ihre Räum- lichkeiten und Kucheneinrichtungen der Fürsorge für die not- leidende Bevölkerung in Gestalt von Volksküchen, Volksspei- seanstalten, Wärmehallen, Uebernachtungsräumen zur Verfügung zu stellen. Den Inhabern derartiger Lokale ist Gelegenheit zu geben, diese Umstellung unter eigener Leitung und unter möglichstem Be- halt des bisherigen Personals vorzunehmen. Machen sie hiervon keinen Gebrauch, so wären die benötigten Räume und Kuchenein- richtungen zu beschlagnahmen und den entsprechenden amtlichen oder privaten Fürsorgestellen zur Ausnutzung zu überweisen. Ich bitte, hier ganz energisch vorzugehen und erforderlichenfalls vor- hüten nicht zurückzuschrecken. Die Erhaltung der Volksgesundheit ist lebenswichtig, die Erhaltung derartiger Betriebe aber nicht.

Die Durchführung dieser Maßnahmen bitte ich nach Mög- lichkeit zu beschleunigen und mir in den Wochenberichten über das Veranlaßte zu melden.“

In der Verordnung ist manches, was sympathisch klingt und mancher Vorschlag, der nicht neu ist, aber hier energisch betont wird. Trotzdem will uns scheinen, daß es auch der General von Seekt mehr mit den kleinen Mitteln hält. Er geht nicht tief genug. Darum können wir leider auf die Wirkung seines Befehls gegen den Hunger nicht besonders große Hoffnungen setzen. Der Hunger läßt sich nicht bitten, nicht beschwören, nicht befehlen. Es muß sich ändern geschehen.

Höchstbauer der Erwerbslosenunterstützung.

Die fortgesetzte Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat den Minister für Volkswirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichs- arbeitsminister veranlaßt, für die Höchsthauer der Erwerbslosen- unterstützung neue Richtlinien aufzustellen. Hiernach wird, dem „Antischen Freiwirtschafts-Presseblatt“ zufolge, eine Be- schränkung der Fürsorgehöchstbauer auf 13 Wochen bis auf weiteres nur für ledige landwirtschaftliche Arbeiter und Ar- beiterinnen sowie Hausangestellte angeordnet, soweit nicht die örtlichen Verhältnisse etwas anderes bedingen.

Die normale Fürsorgehöchstbauer beträgt 26 Wochen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird es sich jedoch nicht vermeiden lassen, daß in großem Umfang, also auch für ganze Berufsgruppen, der längere Zeitraum der Fürsorge über 26 Wochen hinaus gewährt wird. Dies gilt allerdings zurzeit noch nicht für die obengenannten Berufsgruppen.

Erhöhte Rücksicht auf die Notlage ihres Berufs ist geboten bei den Erwerbslosen folgender Berufsgruppen: Spin- nergewerbe, Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, ferner bei Lehmern aller Art, Buchbindern, Buchbindern und Angehörigen der Holzgewerbe, Tabakarbeitern und Zigarren- machern. Eine Fürsorgehöchstbauer von 39 Wochen soll aber auch hier grundsätzlich nicht überschritten werden. Sofern bei weiteren Berufsgruppen die Verlängerung der Fürsorge über 26 Wochen hinaus für geboten gehalten wird, ist von Fall zu Fall die Ge- nehmigung des Reichsarbeitsministers einzuholen.

Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

In der Delegiertenversammlung am 14. November wurden zwei Anträge eingebracht, in denen die Teilnahme an einer vom Ortsausschuß Halle einberufenen Sonderkonferenz der Ortsaus- schüsse in Weimar verlangt wird. Diese Anträge werden nach kurzer Aussprache gegen ganz wenige Stimmen abgelehnt. Der Vorsitzende macht dann auf die Neugestaltung der Ausschüß- ausschüsse aufmerksam, was ebenfalls eine kurze Aussprache ver- anlaßt.

Es wird sodann in sehr ausgedehnter Debatte zur Frage der Erhaltung der Bibliothek und des Arbeitersekretariats Stellung genommen. Nach eingehender Begründung durch den Voritzen- den und den Kassierer und nachdem die Gewerkschafts Erklärun- gen für und gegen die Schließung des Sekretariats abgegeben haben, wird zunächst beschloffen, die Bibliothek so lange aufrecht- zuerhalten, solange die Kosten der Unterhaltung durch Leihgebüh- ren für entlehnte Bücher aufgebracht werden. Zuschüsse vom Ortsausschuß an die Bibliothek sollen nicht mehr gewährt werden. Der Vorstand beantragt darauf, das Arbeitersekretariat durch einen Sekretär und ohne Hilfskraft aufrechtzuerhalten. Dieser Vorstandsantrag wird zwar in namentlicher Abstimmung nach Mitgliedsabstimmung angenommen, da aber von den Gewerkschaften nicht die feste Zusicherung der Finanzierung gegeben werden kann, erklärt der Vorsitzende, daß die Schließung des Ar- beitersekretariats erfolgen müsse.

An die Parteigenossenschaft!

Der Beitrag für die 47. Woche, also für die Zeit vom 18. bis 24. November, beträgt für

Männer 20 Milliarden, Frauen 5 Milliarden.

Für die 45. Woche müssen 2 bzw. 1/2 Milliarden, für die 46. Woche 10 bzw. 2 Milliarden entrichtet werden.

Die Ortsvereinsleitungen

machen wir auf das letzte Rundschreiben aufmerksam und er- warten Beachtung der darin enthaltenen Anregungen der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Anhalt.

Dr. Bezirksvorstand der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Anhalt.

Beiträge für die Angestellten- und Invaliden-Versicherung.

Der Reichsarbeitsminister veröffentlicht im Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger vom 9. November 1923 folgende neuen Jahresarbeitsverdienste und Beiträge der Gehalts- bzw. Lohnklassen 44 bis 50 der Angestellten- und Invaliden-Versicherung, die mit Wirkung vom 12. November 1923 in Kraft treten:

Table with columns: Klasse, bei einem Monatsverdienst, Monatsbeitrag, bei einem Jahresarbeitsverdienst, Wochenbeitrag. Rows for Angestellten-Versicherung (Klassen 44-50) and Invaliden-Versicherung (Klassen 44-50).

Zur Entrichtung der Beiträge werden die bisherigen Marken der Klassen 44-50 verwendet. Der aufgedruckte Geldwert wird aber mit Wirkung vom 12. November 1923 veraltet und nicht mehr in der Wirkung von 1923 an werden Beitragsmarken in den bisherigen Beträgen von den Verkaufsstellen nicht mehr abgegeben. Die für die Zeit vor dem 1. Oktober 1923 angeforderten Beitragsmarken können sofort bei dem Versicherungsamt, Zimmer 78, abgeholt werden.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Achtung, Bezirks- und Beitragskassierer! Der Beitrag für die 47. Woche beträgt in Magdeburg für Männer 25 Milliarden für Frauen 7 Milliarden.

Goldmarkpreise für Fleisch und Wurst.

Seit Donner- tag nachmittag gab es in den Fleisch- und Wurstgeschäften eine neue „Sensation“. Man rechnet jetzt nicht mehr nach Milliarden, sondern nach Goldmark. Ein Pfund Fleisch oder Wurst kostet je nach der Marktlage 2, 3, 4 oder 5 Goldmark. Für die Geschäftsinhaber wird die Sache dadurch riesig vereinfacht, nicht so für die Käufer resp. Käuferinnen, die einen blassen Schreck bekommen, wenn sie vernehmen, daß 2 Goldmark, nach dem gelrigen Stande des Dollars, 1 Billion und 200 Milliarden, daß 5 Goldmark rund 3 Billionen bedeuten. Viele, die für den Abend noch etwas Nahrung besorgen wollten, mußten unrichtiglicherweise wieder umkehren, weil das Geld nicht langte. Vor den Schaufenstern stauten sich die Menschen und studierten die neuen Preisnotierungen mit dem Ergebnis, daß nunmehr auf den Genuß von Fleisch oder Wurst ganz verzichtet werden muß. Zu Goldmark- preisen gehören Goldmarklöhne und Goldmarkgehälter. Die gibt es aber noch nicht. Solange diese nicht gezahlt werden, wirkt die Festsetzung der Preise nach Goldmark auf die meisten Lohn- und Gehaltsempfänger wie Spott und Hohn. In Berlin kostete gestern 1 Pfund Rindfleisch 750 bis 950 Mil- liarden, Schweinefleisch 900 bis 1100 Milliarden. Das ist vielleicht daraus zu erklären, daß die Millionenstadt Berlin eine „Landwirtschaft- liche Gegend“ ist, wo das Vieh billig gefüttert wird, große Weiden — Appaltpflaster — vorhanden sind, deshalb die Viehpreise niedrig gehalten werden. Außerdem sind offenbar dort Arbeitslöhne und Speise niedriger als bei uns. Oder sollte der Grund der Preis- differenz ein anderer sein?

Wertbeständige Briefmarken ab 1. Dezember. Die Reichspostverwaltung wird vom 1. Dezember an wertbeständige Marken einführen, und zwar wird man die früheren Werte: drei, fünf und zehn Pfennig als Grundlage nehmen. Dadurch werden die Schwierigkeiten, die jetzt in der Herstellung und recht- zeitigen Beschaffung der Marken lagen, behoben werden. Auf Veran- lassung des Sparministers ist außerdem die weitere Herstellung und Verwendung von Dienstmarken ausgedehnt worden.

Dem Gedächtnis Richard Dehmels ist der nächste lit- terarische Abend des Vereins Magdeburger Presse (am 17. Novem- ber) gewidmet. Dehmel steht neuerdings in Gefahr, zu den „Lä- tern“ zu zählen, die „mehr erhoben als gelesen“ werden. Am Vorabend des Tages, an dem der Dichter sein sechzigstes Lebens- jahrgebt abgeschlossen hätte, scheint es daher angebracht, seiner zu gedenken und zu prüfen, was er uns heute noch bedeutet. Gehört er doch zu der Reihe der Dichter, die im letzten Jahr- zehnt des vorigen Jahrhunderts die Entwicklung des deut- schen Schrifttums als Führer und Vorkämpfer ihrer Zeit beeinflussten. Der Mann und das Werk gehören heute bereits der Geschichte an. Nur ihr? Oder haben wir bei Dehmel über Tages- und Tagesrühm hinaus dauernde Werte zu suchen? Das ist die Frage, die sich an diesem Gedenktage erhebt, die zu beantworten eine Gedankreise helfen kann.

Der Rentenpennig. Auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten ist das Finanzministerium ermächtigt, im Ein- vernehmen mit der Deutschen Rentenbank auf Renten- pennige lautende Münzen herstellen zu lassen. Der Gesamt- betrag dieser Münzen soll bis auf weiteres eine Renten- mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht über- steigen. Die Münzen sind an sämtlichen öffentlichen Kassen als Zahlungsmittel anzunehmen, aber nur in einer bestimmten Höhe. Die Deutsche Rentenbank stellt zur Deckung der in den Verkehr gegebenen Münzen Rentenbriefe bereit, deren Höhe nicht geringer sein darf als der Rentenbetrag der in Verkehr gebrachten Münzen.

Anmeldung von Ausweisungsschäden. Es ist auch für die aus dem besetzten Gebiet seit dem 11. Januar ausgewiesenen Beamten und Privatpersonen zur Anmeldung der erlittenen Sachschäden, d. h. der Schäden an zu ihrem Hausrat gehörigen Gegenständen, wozu also nicht allgemeine Sachschäden gehören, eine Frist von einem Monat nach Bekanntwerden des Schadensfalles gesetzt. Es handelt sich natürlich nur um die Anmeldung derjenigen Schäden, die endgültig feststehen. Bei denjenigen Sachen, deren endgültiger Verlust oder Beschädigung den Ausgewiesenen noch nicht be- kannt sind, braucht der Schaden — auch vorläufig — nicht ange- meldet zu werden. Beamte und die diesen gleichstellenden Personen haben die Anträge innerhalb der Frist ihrer vorgelegten Dienstbehörde von der sie betreut werden, ausgewiesene Nichtbeamte durch die zu- ständigen Rote-Kreuz-Stellen der Reichsentschädigungsstelle in Kassel einzureichen. Die Frist ist gewahrt, wenn die Eingabe am letzten Tage der Frist zur Post gegeben oder bei der zuständigen Stelle einge- reicht wird. Für jetzt noch festzustellende Schäden beginnt die Frist mit dem 15. November und endet mit dem 14. Dezember.

Rattenbekämpfung. Die ständig zunehmende Ratten- plage macht eine erneute Rattenbekämpfung notwendig. Auf Grund der Polizeiverordnung betreffs Rattenverfolgung vom 25. Januar 1922 werden daher die Eigentümer oder deren gesetzliche Vertreter sämtlicher in Magdeburg vorhandenen Hausgrundstücke und Lager- und Schutt- plätze, auf denen Ratten sind, sowie die Inhaber oder deren Vertreter von Hausgrundstücken, auf denen Ratten sind, verpflichtet, auf ihre Kosten wirksame Rattenbekämpfungsmittel an geeigneten Stellen ihrer Grundstücke in der Zeit vom 3. bis 10. Dezember anzulegen und daß dies geschehen, dem zuständigen Polizeibeamten anzuzeigen. Die ge- nannten Personen sind jedoch berechtigt, einen Kammerjäger oder einen anderen auf dem Gebiete der Rattenbekämpfung bewährten Fachmann mit dem Anlegen des Giftes an den bezeichneten Tagen zu beauftragen und dies durch die Bekämpfung des Bewährten dem Polizeibeamten nachzuweisen. Als geeignetes Gift soll eine 3 prozentige Phosphorlauge verwendet werden. Bestellungen hierauf nehmen bis zum 26. November folgende Drogeriehandlungen gegen gleichzeitige Bezahlung (1/2 Goldmark für eine 10-litrig. Packung) entgegen: Buckau: Hugo Grams, Feldstr. 53, und G. F. Semm, Schöneb. Str. 109; Südenburg: Otto Müller, Wolfenbüttler Str. 20; Gustav Schubert, Halberstädter Str. 107; Wilhelmstadt: W. Hagedorn, Annahr. 20; Neustadt: Fern- schmidt, 56; Fiedler, Honnerstr. 2; A. Schenk, Wittenberger Str. 6; H. Bauer, Lindeburger Str. 8; Altstadt: Gustav Hubert, Jakobstr. 16; Hans Eger, Breiter Weg 188; Hennenberg n. Ko. Nach- folger, Hauptgeschäft Köhler Str. 19; Bernhard Wienich, Viktorien- straße; Hermann Lorenz, Alter Markt 28; Balland (R. Wirth Nachf.), Breiter Weg 137; Hermann Gens, Staatsbürgerplatz Nr. 2; Fernersleben: Ernst Ludwig, Alt-Fernersleben 45, Magdeburg- Südost: Willi Ludwig, Alt-Südost 73. Der für das Gift auszu- wendende Betrag kann von den Grundstückeigentümern auf die Mieter bzw. Pächter umgelegt werden. Das Halten von Katzen wird emp- fohlen. Die Nichtbeachtung der Anordnungen dieser Bekanntmachung ist mit Strafe bedroht.

Die Jugend und die Eltern der Arbeiterschaft werden zu dem Elternabend der Sozialistischen Arbeiterjugend am Sonnt- agabend 18 Uhr in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums freundlich eingeladen. Jugend-Gesang, Musik, Rezitationen und Szenen aus Toller's „Machensbüchern“ werden von der Jugend dargeboten. Eintrittspreis für Jugendliche 20 Milliarden, für Erwachsene 50 Milliarden.

Birkus Blumenfeld. Auf die seit Freitag abend statt- findende Aufführung von „Krone und Fessel“ sei besonders hinge- wiesen. Für das vorhergehende artistische Programm sind verschiedene neue Darbietungen gewonnen. Vorverkauf auch für die beiden Vor- stellungen bereits jetzt täglich von 10 bis 1 und ab 4 Uhr.

Unfall. Bei der Arbeit in der Berg- und Maschinenfabrik erlitt am Freitag vormittag der Schmied Hermann W. aus Niedern- dorf durch ein abspringendes Stahlstück eine schwere Verletzung am rechten Unterarm. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Vermisste Personen. Vermißt werden: Schüler Heinz Herbit, 10 Jahre alt, Rogauer Straße 86 bei den Eltern wohnhaft, er ist schwächlich, blaß und trägt dunkelgrauen Anzug und Mantel, silbergraue Schirmmütze; Dienstmädchen Luise Lange, 20 Jahre alt, Dittstraße 5 in Stellung gewesen, es ist mittelgroß, kräftig, linke Gesichtshälfte ist geschwollen. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalpolizei.

Gestohlen wurden von einem auf der Straße haltenden Auto ein Duvoy-Reifen, 765x105 mit Schlauch und Felge; aus einem Geschäft in der Wasserfontänestraße größere Mengen Zigaretten und Rauchtabak verschiedener Marken; von einem Hofe in der Hundis- burger Straße ein 2 Bentner tragender Handleitwagen; von einem Kutschknecht in Westerküchen vier grüngerichene Saatzeilen.

Wer ist der Eigentümer? Ein pfeffer- und salzfarbiger Schloßler befand sich in verdächtiger Weise und ist in Zimmer 261 der Kriminalpolizei für Bestohlene zur Ansicht ausgelegt.

Nach nicht ergriffen in der Arbeiter Wilhelm Bernide aus Dalkau, der dort am 4. d. M. den Gütseliger Bitte erlassen hat, seitdem flüchtig ist, sich aber hier bzw. in der Umgegend aufhalten soll. Bernide soll bei der Verfolgung angeschossen worden sein und eine Verletzung am Hinterkopf dabongetragen haben.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Stadttheater. Sonnabend (7. Abend): Der Revisor. — Sonntag vor- mittag 11 1/2 Uhr: Morgenverantwortung zugunsten der Kinderhilfe; abends (An- recht ausgeboten): Sammler.

Wilhelm-Theater. Sonnabend (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Jar und Zimmermann; Sonntag (offene Vorstellung): Ein Kaufmann.

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis. Schlußverkauf d. Buchhändler, 3. 600 Milliarden (im Antiquariat eigene Schlußverkauf 300 Milliarden). Abonnements- und Einzelverkauf von Zeitschriften aus allen Wissensgebieten. Zur Abholung liegen bereit: Sämtliche Sovachischen Zeitschriften für diese Woche. — Sozialisti- sche Jugend-Internationale Nr. 2. — Schule und Elternhaus Nr. 7.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Groß-Otterleben. Rentenauszahlung. Die Auszahlung der Sozialrenten, Kleinrenten und Armenunterstützungen findet Sonnabend den 17. November, vormittags von 8 bis 1 Uhr, bei Neuberg statt.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg. Heimatskreue. Herr H. Gebhardt in St. Andrä-Wöbbern, Niederbitterfeld, hat seine alte Heimatstadt nicht vergessen und denkt des Jahres 1921, als die Stadt Burg aus seinem jetzigen Wohnort 31 hilfsbedürftige Kinder zur Pflege übernahm. In einem Briefe an Stadtrat Genossin Geng bietet Gebhardt seine Hilfe für die Kostentragung an. Der Brief enthält ein Plakat folgenden Inhalts:

Deutschlandhilfe!

In der Gärtnerei Gebhardt u. Häfel in St. Andrä-Wöbbern findet am Sonntag den 11. November 1923 von 9 Uhr früh an eine Blumen-Ausstellung statt.

Die österreichischen Blumen, die zum größten Teile durch heimischen Fleiß ihre Schönheit danken — für das arme deutsche Volk Herr Gebhardt ist bereits über 50 Jahre von Burg fern, und wir wollen hoffen, daß seine Hilfsbereitschaft viele Nachahmer findet die auch in der Lage sind, den Armen zu helfen.

Die österreichischen Blumen, die zum größten Teile durch heimischen Fleiß ihre Schönheit danken — für das arme deutsche Volk Herr Gebhardt ist bereits über 50 Jahre von Burg fern, und wir wollen hoffen, daß seine Hilfsbereitschaft viele Nachahmer findet die auch in der Lage sind, den Armen zu helfen.

Kreis Kalbe.

Arbeiterjugend-Verkehrsbezirk Schönebeck.

Am Sonntag den 18. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Sommer eine Bühnensitzung statt. Alle Vereine müssen unbedingt vertreten sein.

Ulmars.

Debitselbe. Die Hartherzigkeit der Bauern. Im „Generalanzeiger“ für Debitselbe ist zu lesen: Die Unsicherheit auf dem Lande ist zu groß und wird von Tag zu Tag größer. Wer sich in letzter Zeit gegen Abend auf der Landstraße befunden hat, wird die Feststellung gemacht haben, daß man dort allerlei umherziehendes Gesindel trifft. Man sieht sich allein nicht mehr sicher und meist daheim abends und nachts die Landstraßen. Die Unsicherheit wird aber vielfach noch dadurch vergrößert, daß von den Gemeindevorständen der umliegenden Dörfer Obdachlose, die um Unterkunft für eine Nacht bitten, abgewiesen werden mit dem Hinweis darauf, daß in Debitselbe eine großartig eingerichtete Herberge ihrer warte. Damit werden sie die Obdachlosen los, die dann noch in der Dunkelheit nach Debitselbe ziehen und eine Gefahr auf der Landstraße bilden. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Gemeinden verpflichtet sind, die Obdachlosen aufzunehmen und sie nicht weiterziehen dürfen. Die Herren Gemeindevorstände werden sich daraus nichts machen. Sie scheuen die geringen Kosten und Unannehmlichkeiten. Wegen der Obdachlosen auf der Landstraße verzeihen, oder aus Verweigerung zu verzeihen werden. Die Herren Bauern sitzen ja warm und im Bett.

Salzwedel. Reichsflaggen wurden bei einem Kaufmann in der Breite Straße 50 Pfund Schweinefleisch. Dieser verlangte von einer Anzahl Personen verwendende Zahlungsmittel, sonst weigerte er sich, Ware herauszugeben. — Ferngenommen wurden sechs Personen. Zwei von ihnen wurden auf der Braunschweiger Straße angetroffen, nachdem sie gerade im Seege hzw. Kuhfelde einen Geschirrdiebstahl ausgeführt hatten. Zwei weitere Personen wurden in der Nacht aus einer Gastwirtschaft geholt. Die ebenfalls eine Anzahl Diebstähle in der Umgegend ausgeführt hatten. Der dritte Einbrecher wurde ebenfalls angefaßt. Einer ist ausgeworfen, wurde aber wieder ergriffen.

Zangermünde. Wichtige Sitzung. Am Sonntag den 17. November, abends 8 Uhr, findet im Stadthaus, Zimmer 18 eine wichtige Kuratoren- und Präsenzsitzung statt. Es wird, da eine wichtige Besprechung ist, vollzählige Erschienen erwartet.

Aus der Jugendbewegung.

Öffentliche Jugendversammlung.

Für die sozialistische Arbeiterjugend Magdeburgs fand am Dienstag im Städtischen Saal (Pfeilstraße) eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Schröder (Leipzig) referierte über die Aufgaben der arbeitenden Jugend. Die Referat herricht und große Fabriken schließen Tag für Tag gebaute, schlaffe und abgestumpfte Menschen. Der Kapitalismus hat seine Herrschaft aufgerichtet. Endlich rafften sich doch die Arbeiter auf, schlossen sich fest zusammen und rangen Schritt für Schritt sich langsam empor. Vom Vater ging es über zum Sohn: „Los vom Joch!“ Nur durch die Beherrschung des Staates kann man den Kampf gegen die herrschende Klasse aufnehmen. Der Krieg hat vieles eingebracht, was unter großen Mühen aufgebaut worden war. Die Arbeiter sind verendet, die ganze Wirtschaft zerbrochen. Schlag auf Schlag richten die Unternehmer gegen die Arbeiter. Die Jugend muß diese Schläge am härtesten. Der Nachmittag soll fallen und damit soll eine längere Arbeitszeit kommen, auch für die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge. Das Schugalter soll man herabsetzen von 18 auf 16 Jahre. Die Angriffe überreichen uns nicht, wir sind auf dem Posten. Die Jugendbildungsforderungen waren dem Reichstag zugewandt und auch die bürgerlichen Vertreter haben sich dazu gedrückt. Wir gerabezu jämmerlichen Gräuhen haben die bürgerlichen Parteien die Forderungen abgelehnt.

International stehen wir zusammen und helfend unterstützen uns die ausländischen Genossen. In Deutschland tobt noch der Aufbruch. Die Separatisten zerklüften das einheitliche Reich. Mit der Zerstückelung des Reiches wollen sie auch das feste Gefüge der Arbeiterbewegung zerklüften. Wir müssen uns wehren, das Errungene schützen. Den Weg bahnen in die Freiheit.

In der Aussprache meldeten sich Anhänger der kommunistischen Jugend zum Wort. Sie gesehen sich in lauslich bekannten Redensarten. Die Genossen Radbag, Fruchste, Kern und Philippson fertigten sie geduldig ab.

Sozialistische Arbeiterjugend Magdeburg.

Probe für Spieler Sonntag früh 9 Uhr, für Singkreis und Ruffler Sonntag früh 10 Uhr König-Wilhelms-Gymnasium.

Kleine Chronik.

Kammerfensterln in der Großstadt. Als der Telegraphen-... nachts nach einem Besuch bei seinen zukünftigen Schwiegereltern in der Gärtenstraße in Berlin das Haus verlassen wollte, fand er die Haustür verschlossen. Da er niemand wecken wollte, ging er zu seiner Frau zurück und ließ sich an einem Strich durch die Fenster im dritten Stockwerk auf die Straße hinunter. In der Höhe der zweiten Etage riß aber das Seil, der Bräutigam stürzte auf den Bürgersteig und blieb schwerverletzt liegen. Seine Braut, die den Fall von oben beobachtet hatte, rief um Hilfe. Passanten brachten den Liebhaber, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hatte, nach der Sparte.

Eingefandt.

Es gibt zwar Milcharten für Kinder. Die Karteninhaber sollen auch in sofern besonders berücksichtigt werden, als es bis 11 Uhr vormittags nur Milch auf Karten gibt. Offenbar wird aber die Bestimmung auch nicht genau eingehalten, denn häufig kommt es vor, daß für Säuglinge keine Milch zu kaufen ist, während Käuferinnen, die nur erwachsene Menschen zu versorgen haben, Milch in reichlichem Maße bekommen. Es scheint doch notwendig, daß die Kontrolle verschärft wird.

Volkssport.

Fußball am Sonntag.

Table with 5 columns: Mannschaft, Verein, Gegner, Ergebnis, Zeit. Lists football matches for various teams like Sportfreunde I, Eintracht II, etc.

Sportveranstaltungen in Endenbrugg. Am Sonntag findet ein 8-Kilometerlauf „Rund um Endenbrugg“ statt. Außerdem werden folgende Rämpfe ausgetragen: 4-Kilometerlauf für Mädchen, 4-Kilometerlauf und -gelenk, Stafetten: Gemischte Stafette über 300 Meter (12 1/2 Sportler), 100-Meter-Stafette (Sportlerinnen), 100-Meter (Schülerinnen), 100-Meter (Schüler), Start und Ziel Dorfvergnügen (Mollenbühner Straße), Beginn morgens 10 Uhr. Veranstalter ist die Abteilung Frohlinn des Arbeiter-Sport- und Sportvereins für die Endenbrugg. Zahlreiche Wettkämpfe liegen vor. Rückmeldungen werden am Start entgegengenommen. Die Endenbrugg Arbeiter-Sportverein ist eingeladen. Der Veranstaltungsausschuss des Endenbrugg Frohlinn findet jeden Dienstag in der Turnhalle der Bürgerstraße, Helmstedter Straße, statt.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Zeit 70 Markieren RT. aufgenommen. Fische (Altkasse). Am Sonnabend den 17. November Versammlung in der Schule Grünemannstraße 14, Rt. IV.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 15. November.

Am Produktenmarkt herrschte wiederum eine sehr feste Tendenz. Das Angebot vom Inlande war klein die Forderungen in Goldmark waren wieder erhöht und in Papiermark sehr bedeutend gestiegen. Man glaubt, daß nach Ercheinen der Rentenmark die Reichsgeldverhältnisse wieder mit ihren Konsequenzen bestimt. Die Festigkeit für Getreide und Hafer wurde durch die hohen Papiermarkangebote des Westens gestützt. Die Umsätze in Weizen gestiegen sich schwerlich mit Rücksicht auf die Maßnahmen der Preisprüfungsstelle. An der Roggenbörse wurden notiert ab Station (Dreie in Goldmark) Nr. 4, 20 = 1 Dollar Goldmark: Weizen, märz. 21-214, Roggen, märz. 193-197, Sommerernte 188-193, Hafer, märz. 175-176, Weizenmehl 33,50-36,75 feinste Marken vor Abm., Roggenmehl 32,50-33,75, Weizenmehl u. Roggenmehl 4. Viktorien 43-54, Kleine Spezialmehle 15-30, Peisefette 1-20, Geraballa 20-23, Kaspelchen 13-14, Trockenmilch prompt & Rohmetalle 7, Kartoffelflocken 15,50-16, (Getreide und Getraide) pro 1000 Kg., das übrige pro 100 Kg. —

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Stand, Differenz, Bemerkung. Lists water levels for various locations like Darbuth, Brandeis, Reinitz, etc.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 17. November: Wechselnde Bewölkung, vorübergehend etwas kälter.

Telegraphische Auszahlungen.

Table with 4 columns: Ort, 14. November, 15. November, Brief. Lists telegraphic payments for various cities like Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Umrechnungs-Tabelle

Table showing conversion rates for 1 Dollar U.S., 1 Dollar Goldmark, 1 Goldmark, etc. into M. (Millionen Mark).

Das Geheimnis des Alten.

Roman von Stein-Riberton.

(19. Fortsetzung.)

Schmerz verboten.

Der Major hatte Fröhjof im Laufe der Unterredung noch so mancherlei von dem Fremden und seinem Begleiter erzählt und dabei eine Bemerkung gemacht, die mir von Interesse schien: wenn die beiden miteinander etwas zu besprechen hätten, so könnten sie sich einer Sprache bedienen, die der Major nicht verstehen konnte; es war weder Deutsch noch Englisch, sondern noch etwas anderes, sondern schien, obwohl verdingelte englische Wörter darin vorkamen, einen außerordentlich hübschen an Klang und an die Figur der Sprache zu haben; so erinnerte sich der Major bei dieser Stelle daran, zu misshandeln, was die englischen Namen dieses demagogischen zu haben.

„Da ist er!“ Er zeigte mir die schwarz geladene Waffe und fügte nachdenklich hinzu: „Die habe ich heute den ganzen Tag über bei mir getragen, und die soll mich auch nicht eher wieder verlassen, als bis wir diese Affäre hinter uns haben.“

Mein Freund sah mich erstaunt an und schüttelte den Kopf. „In den Banken...“ murmelte er. „Ja, wer sollte denn gewagt haben...“

(Fortsetzung folgt.)